

Wuppertal hat die Energie für Veränderungen

Zunächst einmal herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Wahl zum Oberbürgermeister. Was waren Ihre ersten Gedanken, als Sie den Erfolg realisiert haben?

UWE SCHNEIDEWIND: Das war ein schönes Gefühl. Ein Kandidat aus der Wissenschaft und dazu in einer besonderen Parteienkonstellation: Wir wussten, dass wir den Wuppertaler*innen einiges zugemutet haben. Der Vertrauensvorschuss durch die Wahl macht uns deshalb stolz. Ich verstehe das Ergebnis auch als Ausdruck der Aufbruchlust in der Stadt.

Die Erwartungen an Sie müssen doch riesig sein. Wie gehen Sie damit um?

UWE SCHNEIDEWIND: Innerhalb der Stadt und der lokalen Medienlandschaft nehme ich gar nicht eine solche erhöhte Erwartungshaltung wahr. Überregional ist das allerdings anders. Da fragen sich viele Beobachter, wie das jetzt geht mit einem Professor, dessen Leidenschaft die Transformation ist. Und für mich persönlich als eher euphorisch angelegten Rheinländer ist es in der Tat gut, die etwas nüchterne bergische Mentalität um mich zu haben. Das schützt vor Übermut.

Eine Begründung für Ihre Kandidatur lautete, die „große Transformation“ von der wissenschaftlichen Ebene in der lokalen Praxis lebendig werden zu lassen.

UWE SCHNEIDEWIND: Wuppertal hat historisch immer wieder bewiesen, zu welchen Veränderungen die Stadt fähig ist. Mit der Schwebebahn ist diese Fähig-

keit sogar in Stahl gegossen. Dabei ist der Stadt nie etwas geschenkt worden. Wuppertal war immer ein Ort des unternehmerischen und bürgerschaftlichen Engagements. Das ist eine Kraft, aus der heraus wir die Dinge angehen können. Die Kampagne des Jobcenters ist doch auch ein Beispiel für diese Tatkraft. In den kommenden Jahren sollten wir herausfinden, welche guten Veränderungen sich in Wuppertal auch mit limitierten ökologischen und ökonomischen Ressourcen realisieren lassen.

Ihr 100-Tage-Programm beinhaltet unter anderem eine Investitionsoffensive. Was können die Unternehmen von diesem Dialog erwarten?

UWE SCHNEIDEWIND: Allgemein von „Unternehmen“ zu sprechen, das ist so eine Sache. Denn wir haben sehr unterschiedliche Unternehmens-Typen in der Stadt. Die Wirtschaft in Wuppertal ist vielfältig. Es gibt zum Beispiel viele hoch erfolgreiche Familienunternehmen, wir haben am Gemeinwohl orientierte Unternehmen. Es existiert zudem eine große Vielfalt an Unternehmen mit Gründer*innen mit Migrationshintergrund. Die werden oft kaum wahrgenommen, die Besitzer*innen gehen aber eben auch in das unternehmerische Risiko und entfalten Potenziale für die Stadt. Und es gibt in Wuppertal große Betriebe in Konzernstrukturen mit strategischer Bedeutung für die Stadt. Jeder dieser Typen von Unternehmen braucht eine unterschiedliche Ansprache. Bei den sehr großen Firmen möchte ich noch vorausschauender auf ihre



Wi
mä
eir
Sie wollen
Stark. U

Prof. Dr. Uwe Schneidewind ist als Mitglied von Bündnis 90/Die Grünen und als gemeinsamer Kandidat mit der CDU zum Oberbürgermeister der Stadt Wuppertal gewählt worden. Er wurde 1966 in Köln geboren, ist in Troisdorf aufgewachsen und nach Stationen in der Schweiz und Norddeutschland seit dem Jahr 2010 in seiner Wahlheimat Wuppertal.

Der Wirtschaftswissenschaftler hat seine berufliche Laufbahn in einer Unternehmensberatung begonnen, war dann von 2004 bis 2008 Präsident der Universität Oldenburg. Von 2010 bis zu seiner Kandidatur in diesem Jahr war Schneidewind Präsident des Wuppertal Institutes für Klima, Umwelt und Energie. Zu seinen Engagements gehören unter anderem Tätigkeiten im Club of Rome, bei der Vereinigung für ökologische Wirtschaftsforschung, beim Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland und bei der Evangelischen Kirche in Deutschland.

Zu seinen Visionen gehört „eine Welt, auf der alle Menschen in Würde leben können, obwohl der Planet ökologische Grenzen hat“. Die Veränderungen in Städten nennt er als eine seiner Leidenschaften. Eine andere ist es, „Menschen in die Zukunft mitzunehmen“.

Uwe Schneidewind ist seit 1991 verheiratet und hat drei erwachsene Kinder.



Klaus Koch



Prof. Dr. Uwe Schneidewind

Herausforderungen schauen und den Wert Wuppertals als Konzernstandort überregional positionieren. Es ist nicht schlecht, wenn ein Oberbürgermeister auch gelegentlich durch das Manager Magazin blättert.

Die Stärkung der Stadtteile war ein wichtiges Thema Ihres Wahlkampfes. Wie können schwächere Viertel von den Veränderungsprozessen profitieren?

UWE SCHNEIDEWIND: Es gibt in Wuppertal Stadtteile, die eine Stärkung nicht so einfach von sich aus schaffen. Das braucht Unterstützung von außen. In jedem Bezirk sind die Unterstützungsbedarfe dabei unterschiedlich. Besonders wichtig ist eine Belebung des Wuppertaler Ostens: Dort geht es derzeit um Themen wie eine bessere Anbindung an den Nordpark über die Hatzfeldtrasse, um die „Neue Mitte Heckinghausen“ oder die Ansiedlung des Projektes Circular Valley als Denk-, Forschungs- und Ideenfabrik.

Die Entwicklung des BOB Campus auf dem Areal der ehemaligen Textilfabrik Büniger setzt über eine externe Stiftung wichtige Impulse in Oberbarmen, bei denen die lokale Bevölkerung ebenfalls eingebunden ist. Klar ist jedenfalls: Wenn wir die Wuppertaler Geschichte kraftvoll erzählen wollen, brauchen wir auch eine gute Ost-Geschichte. In die können sich Menschen auf sehr unterschiedliche Weise einbringen. Sie können teilhaben.

Teilhabe ist auch eines unserer Kernthemen. „Schneidewind verbindet“ lautete im Wahlkampf Ihr Slogan. Wie können Sie Menschen, die sich vielleicht abgehängt fühlen, mitnehmen?

UWE SCHNEIDEWIND: Das politische Versprechen einer Stadt wie Wuppertal muss sein, ein gutes Leben für alle Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt zu ermöglichen. Schlüssel, um das zu erreichen, ist „Teilhabe“: ökonomische, politische und gesellschaftliche Teilhabe am städtischen Leben. Ein Engpass für die Quartiersentwicklung ist dabei oft die kritische Masse an Menschen, die sich in den Quartieren mit eigenem Engagement einbringen können und möchten. Hier braucht es dann externe Unterstützung – durch gute Bildungs- und Teilhabeangebote.

Sowohl für unsere Kundinnen und Kunden als natürlich auch für die Arbeitgebenden ist das Thema Mobilität von großer Bedeutung. Was wird sich denn jetzt in Wuppertal verändern?

UWE SCHNEIDEWIND: Es wäre fatal, mit einem Thema zu starten, das emotional so stark besetzt ist und bei dem alles komplett verkeilt ist. Veränderung entsteht dadurch, dass man mit bestehenden Veränderungsenergien geht und sich nicht gegen sie stemmt. Viele Bürger verbinden mit dem Begriff Verkehrswende Restriktionen und Verbote. Deshalb gehen wir das Thema Mobilität mit Umsicht an, machen erst mal unsere



Uwe Schneidewind im Gespräch mit Thomas Lenz und Andreas Kletzander.

Hausaufgaben z. B. beim Ausbau von jetzt geplanten Radtrassen und lassen uns von guten Beispielen in anderen Kommunen inspirieren. Wir brauchen neue Ideen und einen breiten gesellschaftlichen Diskurs.

Und wir brauchen insbesondere Wuppertal-spezifische Lösungen: Wenn Wuppertal Fahrradstadt wird, dann sollte sie eine der führenden E-Bike-Fahrradstädte werden. Das passt dann auch zu ihrer Topografie.

Wie wird sich der öffentliche Personen-Nahverkehr verändern?

UWE SCHNEIDEWIND: Die heutige ÖPNV-Finanzierung hat keine Zukunft mehr. Menschen steigen aber nur dann auf den öffentlichen Personennahverkehr um, wenn es das richtige Angebot gibt. Das ist aber nur mit einer besseren Finanzierung möglich. Vorschläge wie ein „solidarisches Bürgerticket“ als Anregung für eine alternative Finanzierung sind sehr emotionsgeladen. Hier bedarf es Lösungen, bei denen auch Autofahrer*innen ihren Vorteil erkennen – z. B. vergünstigtes Parken mit einem solchen Ticket. Wir werden beobachten, wie sich die Dinge auf Bundes- und Landesebene in diesem Thema entwickeln, und auf der Grundlage neue Lösungen entwickeln.

Die Gleichstellung von Frauen und die Integration zugewanderter Menschen gehören bei uns zu den übergeordneten Zielen. Was können Sie tun, um die Chancen dieser Menschen zu verbessern und von den Begabungen dieser Menschen zu profitieren?

UWE SCHNEIDEWIND: Ein wichtiger Punkt ist die Sichtbarkeit. Eine Stadt, in der ausschließlich weiße Männer in Führungspositionen wahrgenommen werden, kann da nicht die Lösung sein. Deshalb gilt es, Menschen mit internationaler Geschichte und kompetente Frauen sichtbarer zu machen. Da kann das in den Quartieren verankerte Jobcenter ein wichtiger Partner sein.

Lassen Sie uns noch einen Blick auf die aktuelle Corona-Situation werfen.

UWE SCHNEIDEWIND: Wir versuchen das in einer konstruktiven Atmosphäre zu bewerkstelligen. Nachsteuern muss man dabei als einen ganz normalen Prozess verstehen. Ich bin z. B. für einen weiter flexiblen Umgang mit der Außengastronomie. Und auch Heizpilze kann man mit Ökostrom oder Öko-Gas betreiben, dann lassen sich Umweltschutz und Anforderungen der Gastronomie gut verknüpfen.

Das Gespräch mit Prof. Dr. Uwe Schneidewind führten Dr. Andreas Kletzander (Vorstand Arbeitsmarkt und Kommunikation) und Klaus Koch (Teamleiter Unternehmensservice) beim Antrittsbesuch von Uwe Schneidewind bei Thomas Lenz (Vorstandsvorsitzender).